

Der Familienname Beißer in Wetzelsdorf

Zu den ältesten Familiennamen in unserer Heimat gehört der Name Beißer, auch Peißer geschrieben, der von der Ortschaft Peiß in Ober-Bayern herrühren dürfte. 1234 wird angeblich ein Heinrich Peyßer im Tiroler Landtag genannt; 1249 findet er sich in Südtirol und 1370 in der Oberau bei Brixen. Nach einer anderen Deutung ist es ein Spottname, den man von beißen – bissig ableiten soll. Als ein Florian Beißer am 20. August 1529 in den Adelstand erhoben wurde, wählte er als Wappen einen anspringenden Jagdhund mit einem Beißkorb.

Noch zwei Erklärungen gibt es für den Namen: Beißer hieß im Mittelalter ein Jäger, der für den Herrn einen Falken für die Jagd abrichtete. Beize – althochdeutsch peiza – nannte man die Salzbrühe, die der Bauer für das Selchfleisch verwendet – in Poysdorf Sur geheißten und in Mähren Patz. Von diesem Wort könnte der Familienname Patz in Neuruppersdorf erklärt werden, der im 14. Jhd. in Hallein vorkommt.

Der Familienname Beißer ist weit verbreitet: in Meran, Brixen, Franzensfeste, Regensburg, Linz, Salzburg, Zips in Nord-Ungarn, Wien, Waidhofen an der Thaya, Karlstein und Znaim (nach Arthur Schreiber „600 Jahre Familie Peißer im Jahrbuch „Adler“ 1947). Auch in Ingolstadt taucht er auf.

Wie kamen die Beißer in unsere Heimat? In der Zeit der Reformation bildeten sich in Tirol Sekten, von denen die Wiedertäufer die bedeutendsten waren. Das intolerante Tiroler Land verjagte sie; diese Austreibung bildet den geschichtlichen Hintergrund des Schauspiels „Glaube und Heimat“. In Mähren, dem tolerantesten Lande, fanden die Wiedertäufer, die man bei uns Habener nannte, Aufnahme. Die Adeligen, besonders die Liechtenstein und Zierotin, schützten sie, die im Geiste des Urchristentums in Gütergemeinschaft lebten, die sie Bruderdorf nannten; solche gab es in Mistelbach Wilfersdorf, Poysdorf, Walterskirchen und in Mähren über 70. Auf Befehl des Kaisers wurden sie ausgetrieben doch kamen immer Scharen, besonders aus dem Pustertal, in unser Grenzland.

Eine Einwanderung Tiroler Familien dürften auch die Trautsohn, ein Südtiroler Adelsgeschlecht gefördert haben, die 1571 die Herrschaft Falkenstein erhielten. Auch Karl von Liechtenstein berief Südtiroler, meist Italiener, nach Feldsberg, damit sie die Untertanen in der Seidenraupenzucht unterrichteten. Viele kehrten um 1620 heim; doch blieben einige da: Kanioler in Herrnbaumgarten, Antoni in Großkrut und Bitto in Althöflein. Wer von den Wiedertäufern „mutierte“ (d.h. katholisch wurde) konnte bleiben und erhielt ein ödes Bauernhaus. Solche gab es genug bei uns im 30jährigen Krieg. Tiroler Namen in unserer Heimat sind: Beißer, Dollinger, Gaismaier, Handschuh, Hofer, Hurtler, Lantscher = Lanscha, Löffler, Madler, Ofner, Penz, Prem, Rösch, Salcher (1387 im Eisacktal erwähnt), Schmaus, Schwaiger = Schwayer, Sterzinger, Widmann, Wiesinger, Zott usw. (Dr. Ignaz Mader „Sippennamen im Ausserfern – Tirol“ – „Adler“ 1952).

1754 waren Josef und Johann von Beißer Besitzer der Kattunfabrik in Sassin = Schloßberg in der Slowakei, einem bekannten Wallfahrtsort. Davon erinnert in Poysdorf das Schloßberger Kreuz. Nach dem Schloßberg kamen um 1600 ausgewiesene Habaner.

Unsere Heimat war eben ein Kolonialland; auf diesen Boden fiel mancherlei Samen, der aus verschiedenen Ländern kam. Die Familiennamen beweisen die stille Völkerwanderung, das Zu- und Abwandern; denn die Geschichte kennt sowie die Natur keinen Stillstand. Schon im Altertum sagte ein griechischer Gelehrter mit Recht: „Alles fließt.“